Luzern, Samstag, 5. März 1898. N° 53 Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz.

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Siebenundvierzigster Jahrgang

— Abonnementspreise: —

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	„ 3. —	„ 6. —	„ 12. —
„ „ „ Abholen	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

— Insertionspreise: —
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum:
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon — | Gratis-Beilagen | Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt", Gemeinnützige Blätter. | Gratis-Beilagen | Expeditions-Büreau: Baselstraße u. Kornmarkt. — Telephon —

Die heutige Nummer enthält 10 Seiten.

Inhalt des zweiten Blattes: Schweiz. — Vermischte Nachrichten. — Marktberichte.

Vor hundert Jahren.

5. März.

Oberst Tillier kommt morgens um 3 Uhr von Brune zurück mit der Erklärung des letztern, er beharre auf seiner Forderung, Bern wenigstens auf einen Monat mit etwa 600 Mann französischer Truppen zu besetzen. Die neue Regierung beschließt einmütig, sich dieser Zumutung nicht zu unterziehen, sondern das Aeußerste zu wagen.

Die Berner schlagen sich bei Fraubrunnen, Jegenstorf und besonders im Grauholz heldenmütig, aber unglücklich gegen die an Zahl und Kriegstüchtigkeit weit überlegenen Franzosen.

Kapitulation von Bern mittags um 1 Uhr; Einzug der Franzosen.

Sieg der Berner bei Neuenegg; die Meldung von der Uebergabe der Stadt Bern macht dem Kampf ein Ende. Auch ein Gefecht bei St. Niklaus (in der Gegend von Ridau) wird infolge der Nachricht vom Falle Berns abgebrochen.

Die Obersten von Goumoens und von Crousaz werden von ihren eigenen Soldaten ermordet. Der General von Erlach wird auf dem Wege ins Oberland, wo er den Widerstand organisieren will, vom Landsturm in Wichtrach erschlagen, gräßlich verstümmelt und ausgeplündert.

Neuenegg.

(5. März 1798.)

Oberst Joh. K. von Graffenried von Bümpliz, Generalquartiermeister der bernischen Truppen, erstattete über die „Affäre bei Neuenegg" folgenden Bericht:

Den 4. März 1798 langte der Unterschriebene zwischen 4 und 5 Uhr abends dort an und fand die daselbst postierte Mannschaft, welche aus ein paar Landgerichts-Bataillonen bestand, in nicht geringer Unordnung, teils durch die denselben Nachmittag geschehene Ermordung ihres Chefs, des Oberst Stettler, teils auch, weil sie schon eine Zeit lang kein Brot bekommen und sich dafür mit Wein und Branntwein beholfen hatten, besonders an dem nämlichen Tag.

Noch am gleichen Abend detachierte ich in das Dorf Neuenegg selbst, welches in der Tiefe eines Tales liegt, wodurch die Sense fließt, die Grenzscheide zwischen Bern und Freiburg ausmacht und drei Stunden von Bern entfernt ist:

1. die Kompagnie Freiwilliger von Zofingen;
2. die Kompagnie Freiwilliger von Bern, 40 Mann stark, und
3. eine Kompagnie Landmiliz.

Während er selbst (der Unterschriebene, Graffenried) mit den anwesenden Stabsoffizieren in der Entwerfung eines Operationsplanes begriffen war, nach welchem die Posten von Neuenegg, Laupen, Gümminen folgenden Tags vorwärts rücken und die Franken angreifen sollten, so griffen sie selbst den 5. des Morgens zwischen 1 und 2 Uhr mit einem heftigen Haubitzenfeuer an, unterstützt durch die Brigade des Generals Pigeon.

Diese postierten oben- und untenher Neuenegg durch den Sensenfluß und setzten sich auf die Flanken des bernischen Lagers; zugleich griff eine starke Kolonne das Dorf Neuenegg selbst an, allwo die oben genannten detachierten Kompagnien allen Widerstand taten und die Freiwilligen von Zofingen und Bern sich aufs tapferste hielten. Dies konnte aber zu nichts helfen! Da die Franken auf die oben an der Anhöhe postierten bernischen Truppen auf beiden Flanken ein heftiges Feuer machten, so gerieten diese Truppen nach einer kurzen Gegenwehr in die größte Unordnung. Alles retirierte nach den rückwärts gelegenen Waldungen, der große Forst genannt, wo aller Bemühungen ungeachtet keine Möglichkeit mehr war, die Leute wieder zu sammeln und das Treffen zu erneuern. Artillerie und Bagage nahmen ihren Weg nach Bern.

In dieser mißlichen Lage behauptete der Unterschriebene (Graffenried) noch allezeit die Hauptstraße nach Bern, kam aber des Morgens um 7 Uhr mit dem Ueberrest der Freiwilligen von Zofingen und Bern und etwa hundert andern bei der Stadt an und ließ sogleich Rapport von dem Vorgefallenen machen und begehrte frische Mannschaft, den anrückenden Feind aufhalten zu können. Dieser Succurs kam auch nach Verlauf zweier Stunden an; es waren das Regiment Thun und zwei oberländische Scharfschützen-Kompagnien, an welche sich auch die Hausleutenkompagnie von Bern anschloß, zusammen ca. 1400—1500 Mann. Mit diesen und drei wohlbedienten Kanonen ging er nun wieder mutig vorwärts.

Die Franken hatten sich inzwischen bei und in dem großen Wald, obenher Niederwangen, ausgedehnt und festgesetzt. Sobald meine Patrouillen diese entdeckten und ihre Stellung rekognosziert hatten, formierte ich sogleich eine schiefe Schlachtordnungslinie nebst zwei Corps de Reserve, griff mit meinem rechten Flügel ihren linken an, überflügelte denselben und schlug ihn nach einem stündigen Gefecht in die Flucht.

Ich ließ ihn durch die Scharfschützen und noch durch zwei Kompagnien Infanterie verfolgen, machte mit dem übrigen Teil des rechten Flügels eine ganze Schwenkung links, ließ meinen linken Flügel par échelons anrücken und brachte durch diese Bewegungen das Zentrum und den rechten Flügel der Franken zwischen zwei Feuer; auch diese wurden nach einer hartnäckigen Gegenwehr in die Flucht geschlagen.

Inzwischen hatte sich ihr linker Flügel wieder gesetzt, bei welchem sich auch ihr rechter wieder rallierte. Das Treffen begann von neuem und zwar allgemein auf der ganzen Linie. Die Franken wehrten sich desperat, und es war eine geitlang zweifelhaft, welche Partei weichen sollte. Man schlug sich mit dem Gewehrkolben so gut als mit dem Bajonett. Endlich ließ ich die Reservekorps anrücken; diese mußten die Franken zugleich rechts und links in die Flanken nehmen, und so war der Sieg entschieden.

Die Franken zogen sich zurück, setzten sich aber alle Augenblicke wieder. So wurden sie von Zaun zu Zaun und von Wald zu Wald immer zurückgeschlagen, bis auf die Höhe obenher Neuenegg, wo alle Waldungen gänzlich aufhören.

Dort machten sie nun ein heftiges Kanonen- und Kartätschenfeuer auf unsere vorrückende Linie; zuvor hatten sie sich ihrer Kanonen wenig bedient; das Terrain erlaubte es nicht. Ich ließ die meinen auch nur da vorrücken, wo der Widerstand am heftigsten war und wo ein paar Schüsse mit Nutzen konnten angebracht werden.

Sobald unsere Linie auf freiem Felde war und die Franken in weit größerer Anzahl vor uns standen, ließ ich auf beiden Flügeln Flanken formieren (so ungefähr: ⟋⟍), um nicht noch überflügelt und durch ihre Kavallerie in die Flanke genommen zu werden. Meine Kanonen ließ ich aber da auffahren, wo die Franken en masse und in vierfacher Linie wieder aufmarschiert standen.

In dieser Stellung stürmten wir, ihres heftigen Kanonenfeuers ungeachtet, auf sie zu, schlugen sie aufs neue in die Flucht und trieben sie von allen Höhen hinunter bis ins Tal von Neuenegg. Hier wollten sie sich wieder setzen; es war aber vergebens; sie mußten wieder durch das Wasser und waren gezwungen, auf den jenseitigen Anhöhen des Freiburger Gebiets wieder zu rallieren, und unsere Leute besetzten das Dorf Neuenegg.

In diesem Zeitpunkt, ungefähr um 8 Uhr nachmittags, bekam ich einen Courier von der Kriegskanzlei aus Bern mit dem Befehl, alle Feindseligkeiten sogleich einzustellen. General Schauenburg sei wirklich in Bern eingerückt, nachdem er in verschiedenen auf einander folgenden Treffen die ihm entgegen gestellte bernische Armee gänzlich zernichtet habe. Ich solle alle meine Mannschaft entlassen, sie abdanken und nach Hause zurücksenden.

Auf diesen Befehl hin schickte ich sogleich einen Parlamentär an den französischen kommandierenden General und ließ ihm kund tun, daß der Befehl da sei, daß alle Feindseligkeiten aufhören sollten; General Schauenburg sei bereits in Bern, was er seinerseits sogleich beobachtete und nicht mehr feuern ließ.

Als ich aber unsern Leuten diese traurige Nachricht bekannt machte, gerieten sie in die größte Verzweiflung. Sie glaubten anfänglich, ich sei ein Verräter, wolle sie etwa betrügen und verhindern, den so teuer erlangten Sieg zu benutzen. Mehr als 50 mal mußte ich ihnen den erhaltenen Befehl vorweisen und vorlesen; endlich gelang es mir, sie nach und nach zu besänftigen, und sie zogen traurig und mit beklemmtem Herzen ein jeder seiner Heimat zu.

Die Zahl der Unsrigen, so in diesen hitzigen Gefechten geblieben sind, ist mir nicht gänzlich bekannt. Zu Neuenegg selbst sind 185 begraben und gegen 50 Blessierte nach Bern transportiert worden. Die Franken erlitten aber einen weit größern Verlust; ihre Toten lagen haufenweis auf dem Kampfplatz, und über 400 Blessierte wurden nach Freiburg gebracht. Auch ließen sie 18 Kanonen auf den Höhen vor Neuenegg zurück, die sie uns zum Teil beim ersten Angriff in der Nacht abgenommen hatten. Damals haben sie auch einige Gefangene gemacht; hingegen ist in allen folgenden Gefechten am Tage kein Gefangener gemacht worden. Die Erbitterung, mit der man focht, war zu groß, und da, wo man handgemein werden konnte, entschied das Bajonett oder der Gewehrkolben.

Erst nachdem alle bernischen Truppen aus der Gegend von Neuenegg sich entfernt hatten und nach Hause gegangen waren, haben die Franken bei einbrechender Nacht Besitz von dem Dorf genommen und sind in der gleichen Nacht und am folgenden Tag gegen Bern vorgerückt. Auch haben sie den nämlichen Tag nicht eher von den Posten von Laupen und Gümminen Besitz genommen, als bis dieselben auf Befehl aus Bern, nach Uebergang der Stadt, von den bernischen Truppen sind verlassen worden.

* * *

Dieser Rapport des Obersten und Divisionskommandanten von Graffenried ist im ganzen zutreffend. Nur kann er zu der irrigen Ansicht verleiten, derjenige, der ihn unterzeichnet, habe die siegreiche Aktion allein eingeleitet und durchgeführt. „Nichtzeichnende" haben auch Anteil daran, vorab der Generaladjutant Johannes Weber, der in den kritischen Gefechtslagen, wo langes Besinnen nicht am Platze, aber schneller Entschluß und rasches Disponieren notwendig waren, das Erforderliche anordnete. Nationalrat Bühler, der sich um die Klärung der Geschichte jener Tage verdient gemacht, erzählt: „Nach 8 Uhr setzte sich der ganze Zug, nur etwa 2300 Mann stark, in Bewegung über das Bümpliefeld Wangen zu. Schweigend und verdutzt, von mehrtägiger Anstrengung ohne Zweifel auch körperlich ermattet, ritt von Graffenried in der Mitte des Zuges, ohne irgend welche Anordnungen zu treffen. Dieses taten glücklicherweise die verschiedenen Korpskommandanten unter Anleitung des wackern Generaladjutanten Weber unter sich."

Johannes Weber gehörte nicht zu den Regimentsfähigen; er war aus einer Bauernfamilie in Brütteln hervorgegangen und in holländischem Militärdienst emporgestiegen; 1799 fiel er im Treffen bei Frauenfeld gegen die Oesterreicher an der Spitze der helvetischen Legion. Auch Oberst von Graffenried erwies sich während der Helvetik als tüchtiger Mann.

* * *

Der Sieg von Neuenegg war eine glänzende Waffentat der Berner. Ihrem Ungestüm konnten die an Zahl weit überlegenen, von erfahrnen Offizieren geführten, kriegsgeübten und siegesgewohnten Franzosen nicht widerstehen. Wie verzweifelt mußte die Stimmung der Tapfern werden, als die Kunde vom Fall Berns sie mitten im Siegeslauf aufhielt! „Den Sieg errungen, das Vaterland verloren."

Die gleiche Bravour zeigten Landwehr und Landsturm der Berner am nämlichen Tage bei St. Niklaus (im Amtsbezirk Ridau). Und von der heldenhaften Haltung in den Treffen, die man mit dem Namen „Grauholz" bezeichnet, sagt der französische General Schauenburg in seinem Schlachtbericht an das Direktorium:

„Es ist bewunderungswürdig, daß Truppen, die seit 200 Jahren (?) den Krieg nicht kannten, mit so viel Tapferkeit fünf auf einander folgende Gefechte bestanden und, kaum aus einer Stellung geworfen, alsbald wieder festen Fuß faßten."

Was hätte mit einem solchen Volke vollbracht werden können, wenn die Landesverteidigung gehörig organisiert, Regierung und Volk einig und der Geist der alten Bünde nicht erstorben gewesen wären! Die Tage von Neuenegg und Grauholz sind für das jetzige Geschlecht und für künftige überaus lehrreich!

Schweiz.

— **Das definitive Abstimmungsresultat** vom 20. Februar weist insgesamt 385,793 Ja und 181,732 Nein auf, die annehmende Mehrheit beträgt somit 204,061 Stimmen.

— **Rückkauf der Gotthardbahn.** Die „Perseveranza" (Mailand) streift in einem offenbar offiziösen Artikel auch den Rückkauf der Gotthardlinie durch den Bund, beschränkt sich aber auf die Bemerkung, daß derselbe durch gütliche Verständigung mit der Gesellschaft wahrscheinlich früher als 1909 erfolgen werde, und daß es deshalb im gemeinsamen Interesse liege, sich bereiten mit Deutschland über ein gemeinsames Vorgehen zu verständigen.

— **Kranken- und Unfall-Versicherung.** (Korr. v. 8. März.) Heute kam die ständerätliche Kommission mit der Beratung der Krankenversicherungs-Vorlage zu Ende. Es wurden zumeist in Uebereinstimmung mit dem Nationalrat erledigt die Abschnitte über die Reserveverbände, die kantonale Aufsichtsbehörde und das eidgenössische Versicherungsamt, die Rechtspflege, die freien Krankenkassen (die staatliche Aufsicht, der Bundesbeitrag, die eingeschriebenen Krankenkassen), die Strafbestimmungen mit Bezug auf die öffentlichen Krankenkassen, sowie hinsichtlich der Verpflichtung zur Führung von Arbeitsverzeichnissen und mit Bezug auf die freiwilligen Hülfskassen und endlich die Schluß- und Uebergangsbestimmungen.

Im Abschnitt betreffend die eingeschriebenen Krankenkassen wurden folgende Bestimmungen neu aufgenommen: Die eingeschriebenen Krankenkassen besitzen Persönlichkeit. Sie genießen außerdem in Bezug auf Steuer-, Stempel- und Portofreiheit die den öffentlichen Kassen eingeräumten Privilegien. Die Entscheidung über Streitigkeiten kann durch die Statuten den an den betreffenden Orten bestehenden Kreisschiedsgerichten übertragen werden; soweit eingeschriebene Krankenkassen von dieser Befugnis Gebrauch machen, findet Artikel 165 d entsprechende Anwendung. Dieser Artikel handelt von der Berufung an das Bundesversicherungsgericht.

Die Kommission trat in der Nachmittagssitzung auf die Vorlage betreffend die Unfallversicherung ein, und es wird die Beratung voraussichtlich morgen schon beendigt werden. Auch bei dieser Vorlage sind wesentliche Aenderungen gegenüber den Beschlüssen des Nationalrates nicht zu erwarten. Wahrscheinlich wird die Kommission morgen ihre Session schließen können, um Ende März in Bern nochmals zusammen zu treten.

Heute nachmittag hörte die Kommission die Vorträge einer Delegation des Schweiz. Arbeiterbundes (Arbeitersekretär Greulich und Fürsprech Scherrer), sowie einer solchen des Schweiz. Gewerbevereins (Gewerbesekretär Krebs und Spenglermeister Siegerist), welche Interessenvertretungen um Gewährung einer Audienz nachgesucht hatten.

Nachher wurde noch die Beratung einiger zurückgelegter Artikel vorgenommen.

Das System des nationalrätlichen Entwurfes hinsichtlich der freien Aerztewahl ist beibehalten worden.

— **Italienische Gesandtschaft.** Wegen den Sittenzeugnissen, welche die Stadt Zürich bei der Niederlassung von Ausländern fordert, hat beim Bundesrat neben dem österreichischen auch der italienische Gesandte Vorstellungen gemacht.